

Calwer Wochenblatt

Nr. 125.

Amts- und Anzeigebblatt für den Bezirk Calw.

70. Jahrgang.

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags.
Die Einrückungsgebühr beträgt im Bezirk und in nächster Um-
gebung 9 Pfg. die Zeile, sonst 12 Pfg.

Dienstag, den 22. Oktober 1895.

Abonnementpreis vierteljährlich in der Stadt 90 Pfg. und
30 Pfg. Erdgerohn, durch die Post bezogen Nr. 1. 16, sonst in
ganz Württemberg Nr. 1. 20.

Tagesneuigkeiten.

22.10.95
x. Calw, 19. Okt. Die im letzten Blatt erschienene Korrespondenz aus Weinberg, wornach in einem Wald des Reviers Liebenzell etwa 200 Gulden in alten, teilweise in den 60er Jahren geprägten Münzen gefunden worden sei, erinnert an eine Mitte der 1860er Jahre beim Oberamtsgericht Calw anhängig gewesene Untersuchung. Damals war ein gefährlicher Dieb und Einbrecher in Haft unter der Beschuldigung mittelst Einbruchs eine größere Geldsumme entwendet zu haben. Um Gelegenheit zum Entweichen zu bekommen, erbot er sich von Zeit zu Zeit dem Untersuchungsrichter den Platz im Wald zu zeigen, wo er das Geld versteckt habe. An Ort und Stelle geführt fand sich aber an der bezeichneten Stelle das Geld nie vor und Höglle äußerte später höhnisch, er wäre nicht gescheidt, wenn er den Versteck zeigen würde; wenn er aus dem Zuchthaus herauskomme, wolle er auch etwas zum Leben haben. Höglle starb aber im Zuchthaus in Gotteszell.

Stuttgart, 18. Okt. Vergangenen Mittwoch Abend wurden offenbar aus größerer Entfernung mittelst einer Schleuder Steine und Kocksstücke nach dem Hofe eines Hauses in der Seidenstraße stehenden Waschhaus geschleudert und mehrere Scheiben des Waschhauses zertrümmert, so daß die Wäscherinnen sich eiligst flüchteten. Tags darauf begann das Bombardement gegen die Küche und Speisekammer im Parterre des Vorderhauses, so daß hier keine Scheibe mehr ganz blieb. Nach Einbruch der Dunkelheit wurden die Schleudermwürfe so zahlreich, daß sich kein Mensch mehr in die betreffende Küche wagte; auch am Freitag flogen noch von Zeit zu Zeit Kocksstücke durch die bereits zertrümmerten Scheiben in die

genannte Küche und Speisekammer, wobei auch ziemlich viel Porzellangeschirr und Gläser zertrümmert wurden. Bis jetzt ist es nicht gelungen, den böswärtigen Schleuderer, oder auch nur den Ort zu ermitteln, von wo aus er seine Wurfobjekte entsendet. Einem mit dem Schutzmann heute Vormittag in dem betreffenden Hofe anwesenden höheren Polizeibeamten flog sogar ein solches Projektil ganz nahe am Kopf vorbei, nachdem derselbe eben dem Hauseigentümer den Vorwurf gemacht hatte, bei etwas Aufmerksamkeit hätte er entdecken müssen, woher diese Wurfgeschosse kommen. Nun war aber auch der betreffende Polizeibeamte nicht imstande den Herkunftsort auch nur annähernd zu bezeichnen. Es sind jetzt umfassende Bewachungsmaßregeln angeordnet, welche hoffentlich zur Ermittlung und exemplarischen Bestrafung des Schleuderers führen. Die Familie des Hausbesitzers ist in beängstigender Aufregung.

Stuttgart, 21. Okt. Gestern Vormittag fand die Enthüllung der Kernerbüste am Kernerhaus (Restaurant Lehrentrauß) statt. Professor Günther hielt die Festrede.

Freudenstadt, 17. Okt. In der Nacht vom 14. auf 15. d. Mts. wurde einem Bauern in Thonbach, Gemeinde Baiersbrunn, seine Kuh aus dem Stalle herausgestohlen. Der Thäter begab sich mit der gestohlenen Kuh auf den Viehmarkt nach Horb, woselbst er dieselbe weit unter dem wahren Wert absetzen wollte. Dies gab Anlaß zu Argwohn und als der Dieb dies bemerkte, suchte er unter Zurücklassung der Kuh das Weite.

Cannstatt, 17. Okt. In den letzten Tagen wurden hier zwei Damen von einem Radfahrer zu Boden geworfen, wodurch die eine eine leichtere, die andere eine schwere, nahezu lebensgefährliche Ver-

letzung erhielt, so daß diese sich jetzt einer langwierigen schmerzhaften Kur unterziehen muß.

Rottenburg, 17. Okt. Bei der Hopfenausstellung in Berlin fielen nach einem Telegramm von Professor Strebel an Oberjustizrat Rofer in Rottenburg die ersten Preise auf Nr. 121 und 120, der zweite auf Nr. 123, der dritte auf Nr. 119. Nr. 121 gehört dem Landesgefängnis Rottenburg. Bei dem Preisbewerb für Gerste, Brauweizen und Hopfen, den der Verein „Versuchs- und Lehranstalt für Brauereien in Berlin“ im Anschluß an seine diesjährige Gersten- und Hopfen-Ausstellung veranstaltet hat, wurden 198 Gerstenproben, 7 Brauweizenproben und 214 Hopfenballen aus allen Hervorbringungsgebieten Deutschlands von 28 Preisrichtern geprüft. Im ganzen kamen 7850 M an Preisen zur Verteilung, wovon 1220 M auf Gerste, 80 M und ein Diplom auf Brauweizen und 6550 M auf Hopfen entfielen. Nach dem „Schw. v. Boten“ erhielten die Hospitalpflege Weilderstadt, Luz-Kenningen, Gebrüder Locher-Tettmann und mehrere Aussteller aus Horb gleichfalls erste Preise für Hopfen.

Gaildorf, 17. Okt. Die Mäuseplage nimmt auch in unserem Bezirk überhand. Aus Nappolts-hofen wird berichtet, daß die Saatsfelder ganz unterhöht und die Samen vernichtet werden. In 5 eingegrabenen, zur Hälfte mit Wasser gefüllten und oben mit Spreuer gefüllten Töpfen wurden über nacht 85 Mäuse gefangen.

Heilbronn, 16. Okt. Ueber die Verhandlung gegen den Fabrikarbeiter Joh. Wermuth wegen Bedrohung des Fabrikanten Lechleiter berichtet die Red.-Z.: Der Angeklagte war seit 24 Jahren Arbeiter in der Pianofortefabrik von Uebel und Lechleiter hier und hat in den ersten 15 Jahren seinen

Feuilleton.

[Nachdruck verboten.]

Kriegs-Erinnerungen

von Th. Schmidt.

II. In der Loire.

(Fortsetzung.)

„Ah! monsieur, quelle agréable surprise! Comment vous voilà dans cette petit prison?“

Der Franzose wandte sein schmales, ängstliches Antlitz dem Offizier zu und antwortete zitternd: Man habe erzählt, daß die Preußen, welche heute in Orleans einrückten, aus der Provinz Landsturm stammten, noch total wilde Völker wären, ganz schwarz gekleidet seien, vor der Kopfbedeckung einen Totenkopf trügen, nichts, selbst das Kind nicht in der Wiege verschonten und Alles massacrirt. Als dann die Soldaten in sein Haus und hernach in den Keller, in den er sich geflüchtet, gedrungen seien, da hätte er geglaubt, sein letztes Stündlein habe geschlagen und sei in der Angst in das Faß gelleitert. Zu seiner Freude sähe er aber, daß die Preußen gerade so aussähen wie andere Menschen, ja sogar französisch sprechen könnten und sicherlich keinen friedlichen Bürger aufspießen würden.

Der Lieutenant lachte herzlich über des Franzosen Erzählung und schüttelte verwundert den Kopf. „Köstlich, köstlich!“ sagte er und stieg dann die Treppe zur Straße hinauf. Madame aber sagte ihren langen „Baptiste“ energisch am Arm und zog ihn schimpfend und polternd die andere Treppe hinauf. Wir folgten den Weiden auf dem Fuße und das war ein Glück für „Monsieur Baptiste“, sonst hätte die aufgebrauchte Madame ihm unter vier Augen wahrscheinlich noch diverse Prüffe für sein heldenmütiges Verhalten verabfolgt.

Im Übrigen war Madame nicht unsere schlechteste Quartierwirtin. Unser

erstes gefetztes Wesen und bestimmtes Auftreten imponierte ihr offenbar; wir kamen gut mit ihr aus, auf unsere Wünsche ging sie ausnahmslos ein. Ihr Mann schien im Hause nur die Rolle eines Hausknechts zu spielen. Schweigend verrichtete er alle ihm von seiner entschieden „stärkeren“ Ehehälfte aufgetragenen Arbeiten.

IV.

Der nächste Tag sollte ein Ruhetag sein. Die Bitterung war kalt; es froh. Am Nachmittage schlenderte ich in der Dämmerung durch die Straßen der Stadt, um einige Einkäufe zu machen und stand bald auf dem Place du Matroi, auf welchem sich die Reiterstatue der Jeanne d'Arc erhebt. Ganz im Beschaun dieses mit künstlerischer Feinheit ausgeführten Colossal-Monuments versunken, hörte ich plötzlich Knülles wohlbekannte Stimme neben mir.

„Also det is det Mädchen, wat anno dazumal die Engländer vertobakt hat“, begann Knülle und zeigte mit seiner kurzen Feldspise zu dem Denkmal hinauf. „Na, det muß ihr der Reib lassen, wenn sie so jut ausgesehen hat, denn hat Hanne sid jut verconserwattirt jehabt. Jbrigns schön finde id det nich, beinahe splinter-nackt und jrabe als 'n Kerl hier uff'n Markt uff'n Faul zu sitzen. Und nicht mal Steigbügel hatte Hanne gebraucht! Na, na, det läßt tief blicken! Ich habe mal bei uns in Berlin det Stück von die Jungfrau von Orleans jesehen, da hatte sie aber blos 'n Helm von Papp uff, der mit Goldpapier überklebt war, und in der Hand hatte sie 'n Sabel von Holz, der mit Silberpapier überzogen war. Ne, dachte id, die Feschichte is mich zu dumm. So 'n Frauenzimmer soll Frankreich jettet haben? Wat müssen det for Unterrocksmänner jewesen sind, die sich von ihr commandieren ließen; aber noch jämmerlicher waren die Engländer, die vor so 'n Unterrock Reiß aus nahmen. Bloß der Gene wat 'n Feldherr von die Engländer zu sein schien, imponierte mir. Der sagte, als er so dalag und sich die Heftpflaster von die Wunde riß, weil er sterben wollte: „Mit die Dummheit kämpfen Jötter selbst verjeblich!“ Der hat recht, sagte id; dumm, zu dumm is mich die Feschichte. Na Johannelen jehab Dir wohl und verkalte Dir bei dem Zug hier nicht die Füße. Mit uns

Posten stets zur Zufriedenheit seiner Prinzipale ausgefüllt. In den letzten Jahren dagegen gab die Ausführung seiner Arbeiten mehr oder weniger Veranlassung zu Tadel. Auch kam es öfters vor, daß er in nicht mehr nüchternem Zustand ins Geschäft kam. Infolge dieser Nachlässigkeit wurde W. schon vor Jahren entlassen, jedoch, da er nirgends Arbeit erhalten konnte, auf Bitten seiner Familie im L.'schen Geschäft wieder angestellt. Am 13. Aug. d. J. nun sah sich L. veranlaßt, die Arbeit des Angeklagten wiederholt zu tadeln, indem er ihm u. a. sagte, so könne es nicht weiter gehen, entweder müsse er gute Arbeit liefern oder zum Haus hinaus, das sei Maurersarbeit, der Angeklagte sei ein Pfscher zc. Dies und der Umstand, daß L. einen jüngeren Arbeiter, den der Angeklagte erst vor wenigen Jahren eingelernt hatte, herbeiholte und diesen beauftragte, ihm die Arbeit vorzumachen, regten den Angeklagten hochgradig auf. Er kam nachm. erst um 1/23 Uhr ins Geschäft, wo ihm sein ebenfalls bei Uebel u. Lechleiter beschäftigter Sohn mitteilte, L. habe geäußert, wenn der Angeklagte heute nachm. nicht ins Geschäft komme, könne der Sohn seinem Vater heute abend einen Zettel mitnehmen. Darin will der Angeklagte seine Entlassung erblickt haben und dies habe ihn in einer Weise aufgeregt, daß er nicht mehr habe arbeiten können. Er sei nun eine halbe Stunde an seinem Arbeitsplatz gestanden, habe geweint und dabei sein und seiner Familie künftiges Los überdacht, und so sei ihm in seiner durch krankhafte Veranlagung noch gesteigerten Aufregung der Gedanke gekommen, sich selbst zu erschießen, vorher aber seinem Brotherrn einen Schrecken einzujagen. Er sei aus dem Geschäft fort und spazieren gegangen, sei schließlich nach Hause, habe sich mit Geld versehen, den Revolver und Patronen gekauft, dann die Wirtshaus zur Stadt Frankfurt besucht, wo er den Revolver geladen habe. Er sei in seiner großen Alteration über sich selbst nicht mehr Herr gewesen. Von der Wirtshaus aus ging er dann gegen Abend in das L.'sche Fabrikantenwesen, traf L. im Hausflur der Fabrik und trat ihm sofort, indem er ihm den geladenen, übrigens wie er behauptet, gesicherten Revolver vor die Brust hielt, mit den Worten entgegen: Nimm Dein Wort zurück oder Du bist hin", wobei er an dem Hahn des Revolvers Bewegungen machte, wie wenn er losdrücken wolle. L., aufs heftigste erschrocken, flüchtete sich in den anstoßenden Arbeitsaal und schloß hinter sich die Thüre zu. Auch dorthin wollte ihm der Angell. folgen, er rüttelte an der Thüre und rief: „In ein paar Tagen muß der Lump doch hin sein.“ Durch das Geschrei und den Lärm wurden verschiedene Arbeiter herbeigelockt. Als erster erschien auf dem Schauplatz der Instrumentenmacher Rich. Berndt. Auch diesem trat der Angell. mit dem Revolver und unter den Worten: „Nach, daß Du zurückkommst, oder Du bist hin“, entgegen, so daß dieser sich sofort ebenfalls flüchten mußte. Dem gleichfalls herbeigeeilten Sohn des Angell. gelang es

dann, seinen Vater zum Gebäude hinaus zu befördern. Nunmehr ging der Angell. in die Wirtshaus z. eif. Steg, wo er den Revolver zur Aufbewahrung übergab mit dem Bemerkten, er werde ihn heute Abend wieder abholen. Inzwischen wurde er verhaftet. Der Vertreter der Anklage, Staatsanw. Hartmann, beantragt eine 7monatl. Gefängnisstrafe, indem er hervorhob, daß sich eine brutale und rohere Auslehnung gegen Recht und Ordnung nicht denken lasse als das Vorgehen des Angell. Der Verteidiger, Rechtsanwalt Lautenschlager von Stuttgart, sprach für eine mildere Auffassung des Falls, sofern eben auch die langjähr. Thätigkeit des Angell. im L.'schen Geschäft und die schroffe Art der Zurechtweisung, die ihn doch in hohem Maße habe alteriren müssen, und namentlich die durch seinen nervösen Zustand aufs höchste gesteigerte Aufregung in Berücksichtigung zu ziehen sei. Das Urteil lautete auf 4 Monate Gefängnis.

Crailsheim, 21. Okt. Die gestern hier stattgehabte Vertrauensmännerversammlung der Volkspartei war aus allen vier Oberämtern äußerst zahlreich besucht. Als Kandidat für die bevorstehende Reichstagsersatzwahl wurde Herr August Gerabronn aufgestellt, der sich aber eine kurze Bedenkzeit erbat.

Ulm, 17. Okt. [Strafkammer.] Auf der Anklagebank saß heute der 13 Jahre alte Volksschüler Ludwig Hecht von Söflingen wegen verschiedener Verbrechen und Vergehen. Der Angell. wurde im Juli d. J. vom Schöffengericht Ulm wegen Diebstahls mit 1 Mon. Gefängnis bestraft; diese Strafe hatte er in Heilbronn verbüßt und kam dann am 23. Aug. zu seiner Stiefmutter nach Unterkirchberg, die ihm dann erklärte, daß er in eine Besserungsanstalt komme. Gleich am andern Morgen ging er dort durch, trieb sich ungefähr 1 Woche in der Gegend von Söflingen herum, und ernährte sich meistens von Obst und Brot, das er den auf dem Felde beschäftigten Leuten abtrottelte. Am 2. Sept. kam er nach Herrlingen, wo er im Auftrage eines Mitgefangenen an dessen Bekannte etwas auszurichten hatte, ging dann nach Ehrenstein und kam hier an das am Berg gelegene Wohnhaus des Söldners und Tagelöhners Braig. Da er bemerkte, daß in demselben augenblicklich Niemand sich befand, stieg er an der hinteren Seite durch ein Fenster in das Haus ein, gelangte in die Kammer, wo 2 unverschlossene und ein verschlossene Kasten standen. Da er in letzterem Geld vermutete, suchte er nach dem Schlüssel, den er auf dem Kasten vorfand; nun durchwühlte er den ganzen Kasten und entdeckte in einer Schachtel, in einem besonderen Geldbüchschchen aufbewahrt, die ganze, von den Braig'schen Eheleuten mit Steinklopfen fauer verbiente Ersparnis im Betrag von 63 M 36 S. Er nahm das Geld an sich und verließ das Haus auf dem gleichen Wege, wie er eingestiegen war. Von Ehrenstein aus kam er dann am gleichen Tage nach Ulm, wo er sich von dem gestohlenen Gelde einen Anzug, Zwicker und verschiedene Gegenstände kaufte, fuhr dann nach Biberach

und blieb dort über Nacht; am andern Tag ging er wieder nach Ulm zurück, und von da nach Weissenhorn. Da ihm nun sein Geld auszugehen drohte, ging er am 5. Sept. Abends wieder nach Ehrenstein, stieg durch ein Fenster in das Haus des Bäckers Maierle ein, kam dann in den Stall, fand jedoch die Thüre in den Hausgang verschlossen und ging nun in die Scheuer, wo er über Nacht blieb. Am andern Morgen ging er dann nach Währingen und kehrte Abends wieder nach Ehrenstein zurück, schlich sich in das Haus des Söldners Klötting durch die hintere Thüre ein und gelangte auf die Bühne. Da die Bewohner des Hauses unruhig wurden, stieg er wieder herunter und ging in die Scheuer des Wirts Kroner, wo er dann auf einer Leiter auf die Bühne hinaufstieg und dort übernachtete. Am andern Morgen kamen die Kroner'schen Eheleute in die Scheuer, um Kleesamen zu puzen, was dem Angeklagten gerade nicht angenehm war. Als nach einigen Stunden dieses Geschäft beendet war, und Niemand mehr in der Scheuer bemerkt wurde, zündete der Angeklagte, (um, wie er angiebt, nach einer Thüre, die in das Nebengebäude führen könnte, zu sehen) ein Streichholz an, warf dasselbe, nachdem es abgebrannt war, in das Heu, stieg eiligst die Leiter herunter und verließ, ohne bemerkt zu werden, die Scheuer. Er will dann über den Berg in der Richtung nach Währingen zu gegangen sein; auf dem Berg habe er sich umgedreht und bemerkt, daß in der Richtung, wo er genächtigt, starker Rauch aufsteige. Er sei dann wieder nach Ehrenstein zurück und habe dem Brande zugesehen. Durch diese That des Angeklagten wurden 2 Wohnhäuser und 1 Scheuer ein Raub der Flammen. Wegen dieser schweren Straftaten wurde derselbe zu der Gefängnisstrafe von 1 Jahr und 6 Monaten verurteilt.

Tuttlingen, 16. Okt. Der heimtückische „Neue“ treibt auch hier seine Streiche. So stieg ein davon „Begeisterter“ in einer hiesigen Bäckerei von hinten in die Backküche und Backstube ein, warf die Backmulde und angefehlten Teige um und drang bis in den Verkaufsladen vor. Am andern Morgen wurde der Eindrehler im Bett, wo er den Schlaf des Gerechten schlief, verhaftet. Da er aber, wiewohl seine Kleider mit Teig beschmiert waren, sich durchaus auf nichts zu entsinnen vermochte und wohl eine diebische Absicht nicht bewiesen werden konnte, wurde er wieder in Freiheit gesetzt.

Waldbsee, 17. Okt. Eine hiesige junge Frau erfasste bei den letzten zwei Hausbränden, welche beide ganz in der Nähe ihres Hauses gewüthet, ein solcher Schrecken, daß sie sich sofort darauf krank fühlte. Sie verfiel vor wenigen Tagen in Krämpfe, welchen sie heute nacht, erst 22 Jahre alt, erlag.

München, 20. Oktober. Anlässlich der Enthüllung des Kaiser-Friedrich-Denkmals in Wörth hat der Prinz-Regent Luitpold folgendes Telegramm aus Berchtesgaden an den Kaiser ge-

Preußen wärste nicht so leicht fertig geworden, det kann ooch bloß die splinigen Engländer passiren. — Sehen Sie mit; es zieht mich hier zu doll, und die Jeschichte is mich zu dumm“, schloß Knülle seine tiefsinnigen Betrachtungen über die räthelhafte Jungfrau.

Lachend wandte ich mich um und schritt mit ihm über den Platz, dabei erzählte ich ihm Einiges aus dem Leben der Jungfrau von Orleans. Aber Knülle wollte nicht so recht an die „göttliche Mission“, die sie erfüllt haben will, glauben. „Ach wat, een einfaches Mädchen, wat uff'n Dorf die Schaf hütete, kann nicht uff'n nackten Pferde reiten, da würde 't ihr bald so gehen, wie mir mit den Maulesel und Dr. Eisenbarten seine Kühl- und Heilalbe. Ja weeh, wat id weeh! Sagen wir“ — und dabei kniff Knülle das rechte Auge bedeutungsvooll zu — statt Schäferin Kunstreiterin, det wird wohl eher stimmen.“

Als wir das Trottoir betraten, fiel mir ein Delicatessenladen auf, in dem Würste, Schinken, Käse und dergl. lagen. Erstere reizten meinen Appetit, und im nächsten Augenblick trat ich in den Laden und erstand von dem dienstfertig herbeieilenden kleinen Kaufmanne ein halbes Kilogramm Würst für zwei Francs. Knülle suchte draußen noch am Fenster nach Etwas im Laden, was er offenbar gern gekauft hätte. Das Gesuchte schien er aber nicht finden zu können, denn er trat bald zu mir in den Laden und meinte: „Wissen Sie, wat mir jetzt jut schmeden würde?“ Als ich verneinte, fuhr er fort: „Na, eenen sauren Harung, so 'n rechten fetten mit 'n breiten Rücken. Bin von die vielen Konjäder heute Mittag in so 'ne lateralische Stimmung, det id vor so 'n keenes Fäskeln nich bange wäre.“ Bei diesen Worten suchten seine Augen im Laden nach einem Fasse, in dem sich jener gefalgene Bewohner des Meeres und „Liebling aller bierdurstigen Mufensöhne“ wohl befinden könnte.

Der kleine Kaufmann, welcher sich von dem wildbärtigen robusten Soldaten, der in alle Fässer und Behälter guckte, nicht Gutes versprechen mochte, fragte Knülle wiederholt mit ängstlicher Stimme: „Qu'y a-t-il pour votre service, monsieur?“ was jener natürlich nicht verstand und folglich auch nicht beachtete.

Endlich drehte sich Knülle nach mir um. „Is nich, im ganzen Laden keen Harung. Na, werde den Mosje mal fragen, ob er nicht so 'ne saure Zammerquappe zu verkoofen hat,“ meinte er.

„Da bin ich aber neugierig, ob der Mann Sie versteht, Knülle“, warf ich lachend ein. „Leider weiß ich momentan auch nicht, wie Harung auf französisch heißt.“

„Bah, Kleinigkeit! Passen Sie mal uff, id werde mir schonst verständlich machen. Also Mosje Franzosi, nu hör mal genau zu“, wandte Knülle sich an den ängstlichen Ladeninhaber. „Zieh mich mal eenen sauren Harung, aber eenen milcheneen, verstandewu?“

Der Franzose sah erst Knülle dann mich an, schüttelte den Kopf und meinte: „Je ne comprends pas!“

„Na sehen Sie, der Mann versteht Sie nicht“, sagte ich belustigt.

„Ach wat“, meinte Knülle ärgerlich. „Zimmer kommen die Kerls mit ihren quatschen Comprangpap! Ny comprangpap! Ny comprangpap! schreien s', wenn man wat haben will. Nu kiel hier mal her, keener Dütendreher“, fuhr Knülle eifrig fort, dabei tippte er mit dem Zeigefinger auf den Tresen in einen kleinen Rist verschüttetes Wasser und zeichnete eine, einen Fisch ähnlich sein sollende Figur auf den Tisch. „Sie so, det is 'n Fisch, so 'n Viech, wat hier in die Loare rumschwimmt — compa!“ Knülles Arme ahmten hierbei die Schwimmbewegungen eines Menschen nach, dabei schlug er mit der linken Hand den kleinen Franzosen aus Versehen und im Eifer an den Kopf, während die Rechte einen Kasten mit Rosinen von einer Borte warf. „O mon dieu, quel malheur!“ rief der Franzose ängstlich, kratzte mit seinen roten aufgestorenen Händen hurtig die Rosinen wieder in den Kasten und flüchtete danach in die äußerste Ecke des Ladens, um so sich aus dem Bereich der wuchtigen Fäuste des erregten Knülle zu bringen.

„Geben Sie's auf, Knülle, der Mann versteht Sie nicht“, sagte ich im heuchlerischen Tone, denn innerlich wünschte ich sehnlichst eine Fortsetzung dieser interessanten Unterhaltung.

(Fortsetzung folgt.)

richtet: An der Enthüllungsfeier zur ehrenden Erinnerung an den ruhmgekrönten Führer der dritten Armee nehme ich auch in der Ferne aufrichtigen Anteil und es drängt mich, diese Gefühle an dem heutigen Feste auszusprechen. Luitpold." Hierauf traf vom Kaiser in Verchesgaden folgende Antwort ein: Der Ausdruck der warmen Teilnahme am heutigen Tage hat mich hoch beglückt. Ich handle im Sinne meines hochseligen Vaters, des Führers der dritten Armee, wenn ich angesichts des heute enthüllten Denkmals, welches ein bleibendes Zeichen fester Waffenbrüderschaft unserer Armeen bilden wird, dem ruhmreichen Anteil der bayrischen Armee gedenke und ihr daher auch meinerseits die innigsten Glückwünsche am heutigen Tage darbringe. Wilhelm J. R.

Wörth, 18. Oktober. Der Kaiser, die Kaiserin und die übrigen Fürstlichkeiten sind Mittags 12 Uhr am Denkmalplatze eingetroffen. Nach der Begrüßung durch den Statthalter, Fürsten Hohenlohe-Langenburg und das Fest-Comité und nach einem Gesang des Straßburger-Männergesangsvereins hielt der Commandant, General v. Mische die Festrede, welcher mit begeistertsten Worten ein Lebensbild des Kaisers Friedrich entwarf, besonders die Schlachten von Wörth und Weißenburg hervorhebend. Auch der damaligen Kampfgenossen dachte der Redner. Alsdann wurde auf Befehl des Kaisers das Denkmal enthüllt. Staatsminister Hofmann übergab dem Statthalter Hohenlohe das Denkmal und sprach die Hoffnung aus, daß die reichsländische Bevölkerung durch das Denkmal zu treuer Pflichterfüllung und Anhänglichkeit an Kaiser und Reich ermahnt werde. Darauf sprach Kaiser Wilhelm. Es herrschte große Bewegung. Die Generale, hohe Beamte und ein zahlreiches Publikum drängten sich nach dem freien Platz vor dem Denkmal. Mit lauter Stimme erklärte der Kaiser angesichts des Denkmals seines verewigten Vaters, Deutschland habe den Willen und die Kraft Elsaß-Lothringen unter allen Umständen festzuhalten und schloß mit einem Hoch auf Kaiserin Friedrich. Nach der Parade begab sich das Kaiserpaar und die Fürstlichkeiten nach Wörth, von wo die Abreise nach Straßburg erfolgte. — Ueber das Denkmal wird Folgendes geschrieben: Dasselbe zeigt den Kaiser, auf seinem Schlachtroß sitzend, als Heerführer in Felduniform mit Mütze, den Blick gen Westen gerichtet, wohin auch der ausgestreckte rechte Arm weist. Die Haltung von Ross und Reiter entspricht der Auffassung des Künstlers, der den Kaiser, damaligen Kronprinzen, als Heerführer und Oberkommandierenden in der Schlacht bei Wörth, der ersten Entscheidungsschlacht des großen Kriegers, dargestellt hat. Das Reiterstandbild ist auf einem gewaltigen, mehrfach geschichteten Felsblock errichtet, dessen Vorderseite das von einem Adler gekrönte Doppelwappen von Elsaß-Lothringen trägt,

und vor welchem sich auf einem Sockel zwei altdeutsche Kriegergestalten, als Verkörperung der süd- und norddeutschen Truppe gedacht, die Hand zum Bunde reichen. Schöpfer des Denkmals ist der Berliner Bildhauer Baumbach. Derselbe von Wörth, an der Chaussee nach Sulz, hat es seinen Platz gefunden, auf jener Höhe, von wo der Kronprinz damals die Schlacht leitete.

Straßburg, 19. Okt. Während des Diners strömten Tausende von Menschen dem Palast zu, dessen Park für das Publikum geöffnet war. Um 1/2 10 Uhr verabschiedete sich die Kaiserin Friedrich und kurz darauf der König von Württemberg. Hierauf erschien der Kaiser mit der Kaiserin auf dem Balkon, woselbst er ungefähr zwei Minuten verblieb, für die stürmischen Hochrufe freundlichst dankend. Die Kapellen des 105. und 126. Infanterie-Regiments trugen noch zwei Stücke vor. Um 10 Uhr wurde Zapfenstreich geblasen, welchem das Gebet folgte. Als um 1/2 11 Uhr das Zeichen zum Abmarsch gegeben wurde erschien der Kaiser abermals auf dem Balkon, woselbst er bis zum letzten Tone der Musik verblieb, etwa 10 Minuten. Während dieser Zeit brachte eine tausendköpfige Menschenmenge fortwährend Hochrufe aus. Alle umliegenden Gebäude waren bengalisch beleuchtet.

Berlin, 17. Okt. Der Herbstkongreß der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft setzte die Ausschusssitzungen fort. Der Ausschuß für Schlachtbeobachtungen beschloß u. a. 10 000 M zur Verfügung zu stellen behufs Ausführung von Mästungs- und Schlachtversuchen mit Ochsen. 148 Ochsen verschiedener Rassen, bayerische, bairische, ostpreussische und holsteiner sollen nach einem von Professor Märker aufgestellten Grundsatz auf dem Gute des Dr. Rimpau-Schlanstedt gemästet und dann in der königlichen Konserven-Fabrik zu Havelhorst geschlachtet und auf die Verwertbarkeit der verschiedenen Rassen hin geprüft werden.

Berlin, 19. Okt. Eugen Wolff meldet dem Berliner Tageblatt aus Tananarivo: Der französische Minister-Resident auf Madagaskar hat das Protektorat erklärt. Die Königin hat eine Proklamation erlassen, in welchem sie alle Unterthanen, die früher in Tananarivo wohnten, zur Rückkehr auffordert. Der Krieg ist als beendet anzusehen.

Innsbruck, 17. Okt. Seit heute Nacht schneit es in den Bergregionen des Innthales, wie auch in den Gebirgsrevieren des Wipptales fast ununterbrochen; der Schnee reichte heute Mittags schon bis zu den Mittelgebirgsdörfern herab, gegen Mittag begann es auch in der Stadt selbst zu schneien.

Paris, 20. Oktober. In St. Etienne drangen gestern zwei Anarchisten in den Friedhof und legten im Kreuzbaum mehrere Exemplare eines

Anarchistenblattes auf dem Grabe Navachols nieder. Die Polizei fahndet eifrig nach den Urhebern.

Belgrad, 20. Okt. Infolge Bremsbruches stürzte ein Wagen der electrischen Tramway-Bahn von der Höhe des Kalimeydon bis zu dem Gebäude des Sveti-Save-Convict in rasendem Tempo herab. Sämtliche Passagiere und der Kondukteur wurden schwer verletzt.

Herbstnachrichten.

Cannstatt, 18. Okt. Lese noch in vollem Gange, heute Käufe zu 185—230 M per 3 Hl., noch Vieles feil, Güte ausgezeichnet, Käufer erwünscht.

Fellbach, 18. Okt. Mittelgewächs 160—175 M per 3 Hl., Bergwein noch kein Kauf, Verkauf langsam, Käufer erwünscht. — Hedelfingen, 19. Okt. In den letzten Tagen ohne feste Preise, Handel auf den mittleren Schlag, Vorrat 600 Hl. — Rohradler 18. Okt. Lese beendet, mehrere Käufe zu 170—180 M per 3 Hl., noch etwa 200 Hl. Vorrat, Käufer freundlich eingeladen. — Rommelshausen, 19. Okt. Preise gesunken bis auf 158 M per 3 Hl., Vorrat noch 150 Hl., wozu Käufer erwünscht.

Eßlingen, 18. Oktober. Gesellschaftskelter. Lese beendet, Vorrat 20 Hl., Käufe zu 215—220 M per 3 Hl., Verkauf lebhaft. Eitel'sche Kelter. Vorrat 90 Hl., Käufe zu 200—210 M per 3 Hl.

Landw. Bezirksverein.

Der Raupenleim samt Leimbandpapier ist angekommen und kann von Oberamtsbaumwart Müller hier, soweit Vorrat vorhanden, bezogen werden.

Der Leim kostet 50 S pro Pfund, das Papier 4 S pro Meter. Der Raupenleim wird in einem Ringe von 4 cm Breite und 4 Millimeter Dicke etwa 1 m über dem Erdboden direkt auf den Stamm aufgetragen.

Bei jüngeren Bäumen mit glatter Rinde ist zuvor ein Streifen Leimbandpapier um den Stamm zu binden. Der Leim wird am besten mit einer kleinen Anstreichbürste aufgetragen.

Außerdem wird den Obstbaumbesitzern empfohlen, ihre Bäume von abgestorbener Rinde und Moos zu reinigen und sodann die Stämme mit Kalkmilch anzustreichen.

Die Herren Ortsvorsteher werden ersucht, die Obstbaumbesitzer hierauf aufmerksam zu machen.

In denjenigen Gemeinden, in welchen die Obstbäume heuer im Laufe des Sommers durch den Frostnachtspanner stark entlaubt wurden, wäre die Anbringung von Leimgürteln dringend geboten.

Calw, 20. Okt. 1895.

Der Vereinsvorstand:
Boelter, Oberamtmann.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachungen über Einträge im Genossenschaftsregister.

1. Gerichtsstelle, welche die Bekanntmachung erläßt.	2. Datum des Eintrags.	3. Wortlaut der Firma; Sitz der Genossenschaft; Ort ihrer Zweigniederlassungen.	4. Rechtsverhältnisse der Genossenschaft.	5. Bemerkungen.
R. Amtsgericht Calw.	18. Oktober 1895.	Molkereigenossenschaft Altbulach, Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht, in Altbulach.	Statut vom 22. Oktober 1894. 5. Oktober 1895. Gegenstand des Unternehmens ist die Milchverwertung auf gemeinschaftliche Rechnung und Gefahr. Die Vorstandsmitglieder sind: 1. Rometsch, Georg, Acciser, als Vorsteher, 2. Mast, Christian, Maurer, als Stellvertreter des Vorstehers, 3. Dhngemach, Gotthilf, Weber, als Kassier, sämtlich wohnhaft in Altbulach. Der Vorstand gibt seine Willenserklärungen kund und zeichnet für die Genossenschaft durch Namensunterschrift der drei Vorstandsmitglieder unter der Firma der Genossenschaft. Die von dieser ausgehenden Bekanntmachungen werden, in gleicher Weise unterzeichnet, im Calwer Amtsblatt veröffentlicht. Die Einsicht der Liste der Genossen ist während der Geschäftsstunden des Amtsgerichts jedermann gestattet.	J. B.: Amtsrichter Fischer.

Erledigte Staatsstraßenwärterstelle.

Kommenden
Samstag, den 26. Oktober d. J., nachmittags 4 1/2 Uhr,
wird auf der Kanzlei der unterzeichneten Stelle in Calw die erledigte
Stelle eines ständigen Straßenwärters für die Strecke Nr. 2, km 3,744 bis
km 7,100 der Staatsstraße Nr. 103, Calw-Nagold auf den Markungen Sonnen-
hardt und Waldeck mit einem Jahresgehalt von 520 M wieder besetzt.

Die Bewerber um diese Stelle, welche nicht über 40 Jahre alt sein dürfen,
werden aufgefordert, sich hiezu einzufinden und ein gemeinderätlich beglau-
bigtes Prädikats- und Vermögenszeugnis nebst Auszug aus dem
Strafregister neuesten Datums, sowie Militär- und sonstige Zeugnisse mit-
zubringen.

Calw, den 20. Oktober 1895.

K. Straßenbau-Inspektion.
Fleischhauer.

Gefunden

wurden: 4 Geldbeutel, 3 Messer, 1 Ring,
1 Lorgnette und 1 Haarzopf. Eigentums-
ansprüche sind binnen 8 Tagen beim
Stadtschultheißenamt geltend zu machen,
widerigenfalls die gefundenen Gegenstände
den Findern ausgefolgt würden.

Calw, den 21. Oktober 1895.
Stadtschultheißenamt.
Haffner.

Teinach.

Fahrnis-Verkauf.

Aus der Konkursmasse des Johann
Oberle, Müllers dahier, werden am
nächsten

Freitag, den 25. Oktober,
von morgens 9 Uhr an,
im öffentlichen Aufsteig verkauft:



2 Pferde, 3 Gänse,
1 Spitzhund, ca.
100 Ztr. Heu und
Dehnd, ca. 6 Wagen

Dung, 1 Landauerwagen, 1
aufgerichteter größerer Holz-
wagen, 1 aufgerichteter Mühle-
wagen, 1 älterer Wagen, 1 grö-
ßerer und 1 kleinerer Holzschlitten,
Chaisen- und Pferdegeschirre,
1 Füttererschneidmaschine, 1
Brückentwage mit Gewicht und
sonstiges Fuhr-, Feld- und Hand-
geschirr.

Den 19. Oktober 1895.

Der Konkursverwalter:
Amtsnotar Schmid.

Privat-Anzeigen.

Frischgebrannter

Ia. Baugips

sowie

Heidelberger Portlandcement
ist eingetroffen.

Hugo Rau.

Ia. Böblinger

Hutzucker,

gemahlener und Würfelzucker,
feinsten weißen und gelben

Candis,

zur Bienenfütterung,
empfehlen äußerst billig

J. Fr. Oesterlen.

Ginen Ovalofen

mit Vorherd hat zu verkaufen
Frau Staiger.

Veraltete Krampfader-

Fußgeschwüre, Fiechten, veraltete Ge-
schlechtsleiden, heilt brieflich und schmerz-
los unter schriftlicher Garantie. 25jäh-
rige Praxis. Kosten 5 M. Porto doppelt
nach hier. Apotheker Fr. Zekel, Zürich,
Oberdorfstr. 10.

Einige ältere

Mädchen

werden für Näharbeit gegen guten
Lohn gesucht von

Christ. Lud. Wagner,
Westenfabrik.

Tafeläpfel.

In meinem Hause habe noch schöne
gesunde Tafeläpfel abzugeben und em-
pfehle solche billigst.

R. Hauber.

Schöne

Blattpflanzen,

starke Stachel- und
Johannisbeersträucher

empfehlen billigst

Gärtner Mayer.

Vinador

Spanische Weingrosshandlung.

Direktor Import feinsten alter,
garantiert reiner Weine:

Malaga, Madeira, Sherry,
Marsala, Lacrimae Christi,
roter u. weißer Portwein.

Glasweiser Ausschank im
Gasthof zum „Adler“,
Rob. Pfäuger, Calw.

Das

Annoncieren

von Gesuchen und Angeboten
aller Art, auch solcher ohne
Namensnennung, besorgt für
alle Zeitungen und Zeitschriften
in Stuttgart und auswärts zu
gleichen Preisen, wie die Blätter
selbst.

die Annoncen-Expedition

Rudolf Mosse,

Stuttgart,

Königsstraße No. 33, I.

NB. Die auf Annoncen einlaufen-
den Offertbriefe werden uneröffnet und
unter strengster Verschwiegenheit
den Interessenten zugesandt.

Jagdwesten mit kleinen Fehlern,

statt Mk. 6. 50 zu Mk. 4. 50,

empfehlen

Calw.

T. Schiler, Marktplatz.

(Detailverkauf der Fabrikate der Firma Christ. Ludw. Wagner hier.)

Samstag angelommene

Tiroler Edeltrauben

vom Kalterer See

werden gegenwärtig gefeilter und empfehle ich diesen außerordentlich bouquet-
reichen, kräftigen roten Lagerwein, sowie weiße und rote württemb.,
bad., heffische und Elsäfferweine billigst.

Hugo Rau.

Landwirtschaftliche Winterschule Rottweil.

Dauer des nächsten Cursums: 4. November d. J. bis Mitte
März f. J. Unterricht unter stetiger Bezugnahme auf die Praxis.
Auswärtigen Schülern wird gutes und billiges Unterkommen gerne
vermittelt. Nähere Auskunft und Prospekte umsonst und postfrei
durch den Vorstand, Landwirtschafts-Inspektor Hornberger-Rottweil.

Der Vorsitzende der Schulkommission:
Duttenhofer.

Ich habe mich in Stuttgart

als Augenarzt

niedergelassen. Sprechstunden von 11-2 Uhr täglich.

Dr. Neunhoffer,

Stuttgart.

Zübingerstraße 13 II,
(Deutsches Haus).

Hohenlohe'sches

Hafermehl,
Hafergrütze,
Haferbiscuits,

Hohenlohe'sche

Suppeneinlagen,
Suppentafeln,
Erbswurst,

Hohenlohe'sche

Dörrgemüse,
Julienne

werden wegen ihres Wohlgeschmacks und Nährwertes und leichten
Verdaulichkeit ärztlich empfohlen.

Man achte genau auf den Namen „Hohenlohe“, da
minderwertige Fabrikate existieren.

Zu haben in Calw bei: Emil Georgii,
R. Fenschel Wwe.

Allen Hausfrauen zu empfehlen:

Universal- Schnell-Feneranzünder.

Alleinverkauf bei
J. C. Mayer's Nachf.

Ca. 4 Zentner

Weißtannensamen

hat zu verkaufen

Jakob Blainch
in Stammheim.

Calw. Fruchtpreise am 19. Oktober 1895.

Getreide- Gattungen	Vor- iger Nest	Neue Zu- fuhr	Ge- samt- Betrag	Fen- tiger Ver- kauf	Im Nest gebl.	Höchst. Preis		Wahrer Mittel- Preis		Nieder- ster Preis		Ver- kaufs- Summe		Gegen den vor. Durch- schnitts- preis	
						M.	S.	M.	S.	M.	S.	M.	S.	M.	S.
Kernen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gerste, alte	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gerste, neue	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Dinkel, alter	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Dinkel, neuer	—	11	11	11	—	7	20	6	87	6	50	75	60	—	2
Haber, alter	—	8	8	8	—	7	—	6	85	6	70	54	80	—	—
Haber, neuer	—	10	22	32	26	6	6	5	96	5	85	154	95	—	1
Bohnen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Widen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Summe	10	41	51	45	6	—	—	—	—	—	—	285	35	—	—

Schrankenmeister W. Schwämmle.